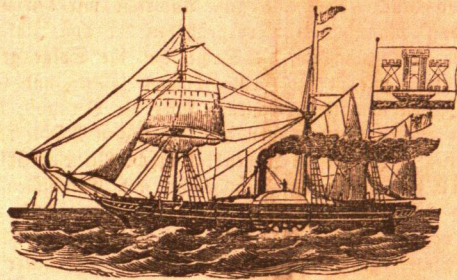


# Wiemeleer Dampfboot.

„Wiemeleer und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pr. Annuncando 3 Mark,  
mit Votenlohn sowie bei allen Postanstalten  
3 1/2 Mark  
Alle Anzeigen 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corps-  
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 N.-Pf.,  
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit  
20 N.-Pf. berechnet.  
Declamen pro 1spaltige Petitzeile 25 N.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,  
sind spätestens bis Nachmittags 2 Uhr  
einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 10 N.-Pf.

№ 38.

Wemel, Donnerstag, den 14. Februar.

1878.

## Tages-Chronik.

Den 14., Nachm 3 Uhr, in Britisch-Hotel Versammlung  
des Schiffs-Versicherungs-Verein; Abends 7 1/2 Uhr, im Fischer-  
schen Saale General-Versammlung der Interessenten des  
Schraubendampfer Röhre; 8 Uhr, im großen Schützen-  
saale Concert des Ernst'schen Gesangvereins.

## Die Orientinterpellation im Deutschen Reichstage.

Die von dem Abgeordneten Professor Hänel angeregte  
Interpellation, welche den Fürsten Reichskanzler um Auskunft  
aber die politische Lage im Orient und über die hierbei von  
der Regierung des Deutschen Reiches eingenommene und ein-  
zunehmende Haltung erlucht, hat bekanntlich bis zur äußersten  
Rechten hin Unterstützung gefunden. Diese Einmütigkeit, die  
vielleicht zum ersten Male in solchem Grade im Deutschen  
Reichstage in die Erscheinung tritt, ist nicht bloß durch ihren  
Anlaß von hoher Bedeutung; die Bedeutung liegt in minde-  
stens gleich hohem Maße darin, daß in jener Interpellation  
der Reichstag seinem Willen Ausdruck giebt, die Richtung der  
auswärtigen Politik des Reiches zu beeinflussen.

Die Thatsache der Vereinigung aller Parteien — denn  
die Ausschließung des Centrums ist nur eine formale, die wir  
übrigens durchaus nicht billigen können — zu jener Inter-  
pellation beweist außerdem, daß die Entwicklung der Ereignis-  
se im Orient einem großen Theile der Volkspopulation wenig  
erwünscht und Allen unerwartet erscheint.

Man erinnere sich nur, daß beispielsweise die national-  
liberale Fraktion seit dem Bestehen des Reiches noch niemals  
die Regierung in Betreff der auswärtigen Politik interpellirt  
hat, und daß diese Schweigsamkeit angesichts der großen  
Beweis unbefangenen Vertrauens zu der Geschäftsleitung des  
Fürsten Bismarck in dessen eigentlichem Affort sein sollte.  
Wenn dieses Schweigen jetzt unterbrochen wird, so ist damit  
allerdings noch nicht gesagt, daß das Vertrauen vollständig  
geschwunden; aber jedenfalls bedeutet diese Abweichung von  
dem bisher innegehaltenen Verfahren, daß man sich innerhalb  
der nationalliberalen Fraktion verpflichtet hält, die Grenzen des  
Vertrauens in Erinnerung zu bringen, und daß das Gewicht  
der zu treffenden Entscheidungen zu bedeutend ist, um die Fort-  
dauer einer unkontrollierten Procura thumlich erscheinen zu las-  
sen. Bisheriger Punkt dürfte der erheblichste sein, wenigstens  
für den rechten Flügel der Nationalliberalen, und von einem  
anderen Standpunkte aus, sicher der ausschlaggebende für die  
Freikonservativen (Deutsche Reichspartei).

Auch Fürst Bismarck mag die Verantwortlichkeit scheuen,  
deren Größe mit seiner Machtvollkommenheit gleichen Schritt  
hält, und von dieser Verantwortlichkeit einen Theil von sich  
auf den Reichstag abwälzen, indem er mit Hilfe der Volkspartei  
sich von diesem ein seiner bisherigen Politik und deren  
ferneren Zielen zustimmendes Votum einholt.

Und in der That ist die gegenwärtige Complication so  
beschaffen, daß die eingehendste und vorsichtigste Erwägung  
eben so wie fester Entschluß und schnelle, energische Ausführung  
dasselben geboten erscheint.

Die Russen sind im faktischen Besitz von Constantinopel,  
d. h. es giebt keine Macht, welche sie hindern könnte, in Con-  
stantinopel einzurücken. Durch das Russisch-Türkische Freundschafts-  
bündniß, welches dem Russisch-Türkischen Kriege noch vor dem  
sömlichen Friedensschlusse gefolgt ist und welches Rußland  
zum Protoktor der Türkei macht, hat die orientalische Frage  
sich in eine russische Frage gewandelt. Rußland garantiert  
der Pforte den Länderbesitz, den es ihr gelassen, d. h. es  
verbiethet die Annexion Egyptens an England, es verbiethet die  
Theilung der Türkei zu Gunsten einer anderen als der eigenen  
Macht. Rußland schafft in Europas Osten neue Staaten-  
gebilde, die von seiner Gnade abhängen und keinen anderen  
Zweck haben, als Oesterreich zu verhindern, seine Culturmission  
zu erfüllen.

Es ist unzweifelhaft richtig, daß Deutschland bei den  
Orientdingen die mindestinteressirte Macht ist, daß England  
und Oesterreich, vielleicht sogar Frankreich und Italien im  
Orient weit aktuellere Interessen wahrzunehmen haben. Es  
ist ferner unzweifelhaft richtig, daß es Deutschlands Aufgabe  
nicht sein kann, seine Macht in die Waagschale zu werfen im  
Dienste fremder Vortheile, daß Deutschland nicht — um  
einen volksthümlichen Ausdruck zu gebrauchen — für Andere  
die Kastanien aus dem Feuer holen darf. Es ist aber ebenso

unzweifelhaft richtig, daß Deutschland seine geringen Inter-  
essen nicht vernachlässigen darf, weil andere Mächte blind sind  
für ihre vitalsten Interessen.

Deutschlands Interesse verlangt, daß die Donaumin-  
dungen dem Deutschen Handel nicht gesperrt werden; Deutsch-  
lands Interesse verlangt dringend, daß Oesterreich Raum be-  
halte, sich nach Osten zu dehnen und seine Großmachstellung  
Rußland gegenüber zu wahren.

Wenn England auf seine Großmachstellung, die schwer-  
genug erschüttert ist, gänzlich verzichten will, so können und  
mögen wir das nicht hindern — wir wollen es aber nicht  
mit der Preisgebung auch nur des kleinsten eigenen Anspruchs  
bezahlen. Es ist ja möglich, daß England, sei es nothgedrun-  
gen, sei es in freier Wahl, den unangefochtenen Genuß des  
Reichtums der lastenden Ehre vorzieht, eine entscheidende  
Macht zu sein. Es fehlt ja in England nicht an ernstlichen  
Männern, welche aufrichtig glauben, daß selbst der Verlust  
von Indien der Britischen Macht keinen Schaden bringen  
würde. — Darüber mögen die Engländer entscheiden, wie  
immer sie wollen oder können; in keinem Falle aber würden  
wir aus Englands Verzichtleistung auf den Rang einer Groß-  
macht auf eine Verpflichtung oder Mäßigung unsererseits schlie-  
ßen, den Deutschen Handel im Orient schutzlos einer Macht  
gegenüber zu lassen, die aus ihrer Feindschaft gegen den  
Deutschen Handel niemals einen Hehl gemacht hat.

## Politische Uebersicht.

Wie bereits gemeldet wurde, empfing der Kaiser den  
Präsidenten und ersten Vicepräsidenten des Reichstages, die  
Herren v. Forckenbeck und v. Stauffenberg; der zweite Vice-  
präsident Fürst v. Hohenlohe-Langenburg ist noch durch Un-  
wohlsein zu Hause zurückgehalten. Der Kaiser äußerte sich,  
wie glaubwürdig verlautet, mit Rücksicht auf die Ereignisse  
der letzten Tage u. A.: Die Lage sei allerdings ernst, nichts-  
bestoweniger hoffe er noch immer, daß es möglich bleibe, den  
Frieden zu erhalten. — Der Bundesrath hielt am 9 d. M.  
eine Plenarsitzung. Anträge des Ausschusses für das Steuer-  
wesen, betreffend die Anschreibung der mit den Posten ein-  
gegangenen Waaren in der Einfuhrstatistik, und betreffend die  
Ueberpflichten über die Branntweinsteuern und die Ver-  
steuerung des Branntweins wurden angenommen. Ausschuf-  
berichte wurden erstattet über a. Petitionen, betreffend die  
Abänderung der Prüfungsbedingungen für Seefischer und  
Steuerleute. Es wurde beschloffen, daß aus den Petitionen  
ein Anlaß zur Abänderung der bezeichneten Vorschriften nicht  
zu entnehmen sei; b. den Auslieferungungsvertrag mit Brasili-  
en. Der Vertrag wurde genehmigt.

Berliner Stimmen ergeben sich in lebhaftem Optimismus  
und prophezeien ein baldiges friedliches Ende des Dramas,  
dessen „künstler Act“ angebrochen sei. Die „Post“ hält dafür,  
dass selbst eine russische Occupation von Constantinopel werde den  
Frieden nicht gefährden, sobald sie nur nicht zu lange dauere.  
Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ urtheilt, die maritime  
Action Englands lehre nicht mehr ihre Spitze gegen Ruß-  
land, sondern erweitere sich vielmehr zu der vom Fürsten Gort-  
schakow bereits im October 1876 vorgelegenen Parallel-  
Occupation, welche damals Gegenstand einer besonderen Mis-  
sion nach Wien war, aber dort, sowie in London abgelehnt  
wurde. Das war eben „damals.“ Es wäre doch sehr  
fraglich, ob heute noch Rußland, das schon die Türkische Haupt-  
stadt zwischen der Schere hält, sich zu so — brüderlichem  
in eigener Sache bleiben. „In demselben Grade“, meint die  
Agence Russe, „als Rußland den Verhandlungen der Conferenz  
jenen Frieden zur Basis geben will, den es mit der Türkei  
verhandelt, will es auch dabei — die Leitung behalten.“  
Darum wird auch Gortschakow selber hingehen, und darum  
wünscht er auch eine Versammlung von lauter Ministern des  
Auswärtigen dort zu treffen.“ Dies hält das hochpolitische  
Blatt für das einzige Mittel, alle durch die Kriegserfolge ge-  
schaffenen Probleme zu lösen.

Der vom Oesterreichischen Cabinet gemachte Vorschlag, in  
Wien eine Europäische Conferenz zur definitiven Regelung  
der Orient-Frage abzuhalten, kann, so meinen heute verschiedne  
Zeitungen als zu Boden gefallen betrachtet werden. Rußland  
will von der Grundlage, welche Graf Andrassy für die Con-  
ferenz anstellte, dem Pariser Vertrage, ebensowenig wissen, als  
von Wien als beantragtem Sitze der Conferenz. Dann paßt

ja Rußland überhaupt für den Augenblick die Conferenz nicht.  
Der „franke Mann“ liegt abgewürgt zu Boden, das Todes-  
protocoll muß jetzt abgefaßt und die Verlassenschaft geordnet  
werden, und dieses Geschäft will und wird Rußland allein  
besorgen. In zwei Monaten, wenn dies Alles abgemacht ist,  
wird die Conferenz an einem stillen Orte, etwa in Bern oder  
Lausanne, unter dem Vorstehe des Fürsten Gortschakoff zu-  
sammentreten, welcher glorreich seine Diplomaten-Laufbahn ab-  
schließen wird mit der Vernichtung des Pariser Vertrages und  
des Türkischen Reiches. Die Minister des Auswärtigen der  
Signatar-Mächte werden auf dieser Conferenz nur erscheinen,  
um die Resultate ihrer wunderbaren Politik seit zwei Jahren  
zu ratificiren.

Oesterreichs Flotte ist in die Dardanellen eingelaufen  
und dürfte bereits in Constantinopel angekommen sein. Die  
Beziehungen Oesterreichs zu England sind vorzüglich, zu Ruß-  
land, wie es scheint, in Folge von der durch Kowitow endlich  
überreichten Note Gortschakow's sehr kühl. In diesem langen  
und wie versichert wird äußerst sorgfältig abgefaßten Schrift-  
stücke nimmt Gortschakow die Conferenz-Idee im Princip an,  
erklärt aber gerade die allerwichtigsten Fragen von vorn her-  
ein als nicht vor das Forum derselben gehörig und überhaupt  
un diskutirbar, so daß der Conferenz nichts bleiben würde,  
als Rußlands Absichten zu sanctioniren. Andrassy's Project, die  
Form nach angenommen, muß dem Wesen nach, wie schon  
gesagt, als gescheitert gelten. Fortwährend finden Verhand-  
lungen der Reichs-Minister Statt und die ernstesten Entschlüsse  
irak der tätigen Reichs-Minister werden gefaßt.

Der Griechische Nimmell hat das vorausgesehene Ende  
genommen. Die „Armeer“ hat sich in das Uebungslager von  
Lamia zurückgezogen, und als einziges Opfer des Hellenischen  
Freiheitskampfes ist der Griechische Obergeneral Souzo zu be-  
trachten, der, verstimmt darüber, keine Vorbeeren pflücken zu  
können, seine Demission gegeben hat.

Die Selbstüberhebung, welche sich seit den letzten Er-  
folgen in den Russischen Blättern kundgiebt, ist noch täg-  
lich im Steigen begriffen. Dabei wird auch gegen den Oester-  
reichischen Nachbar gerade jetzt mit besonderer Vorliebe eine  
Faust gemacht. So schreibt Fürst Melchitschewski im Graf-  
donin: „Rußland kennt und überschaut die Lage Oesterreichs  
zu gut, um nicht fest überzeugt zu sein, daß der geringste  
Schritt, den Oesterreich nicht nur zum Schaden Rußlands,  
sondern auch getrennt von Rußland unternimmt, die Oester-  
reichische Monarchie Gefahren und Unglücksfällen unterwirft,  
die alle Angelegenheiten, die für Rußland aus einem verhäng-  
nißvollen Schritt Oesterreichs erwachsen könnten, bei weitem  
übertreffen.“ Eine so offene Sprache ist immer empfehlens-  
werth. Wir wissen sehr wohl, daß jene „krenndachbarliche“  
Bestimmung im heiligen Rußland zahlreiche Anhänger hat.  
Nur ist Fürst Melchitschewski einer der Wenigen, die nicht  
heucheln.

Conferenz oder Congress, Jesuitenpapist oder liberaler  
Papist, das sind jetzt die Hauptthesen der Französischen  
Zeitungen; und die überwiegende Ansicht ist, daß Frankreich  
keinen Congress befehlen sollte und daß es keinen liberalen  
Papist erwarten könne: von Pius IX. an werde es auch von  
den Päpsten heißen: Sint ut sunt aut non sint! Was aber  
den Congress anbetrifft, so findet man es peinlich und  
wunderlich, wenn Frankreich schließlich noch neben der  
Verlustliste der Pforte seinen Verlust von Elsch-Pothin-  
gen in das große Europäische Buch eintragen helfen  
sollte; man dürfe sich daher auf keinen Congress einlassen,  
sondern nur eine Conferenz ad hoc beschicken. In Regie-  
rungskreisen herrscht sichtbar große Ruhe über die Austragung  
der beiden großen Fragen, und das Vertrauens-Vertrauen  
dington als Specialist in Orientalischen Fragen und als be-  
sonnener, doch fester Gegner des Ultramontanismus genügt,  
trägt viel dazu bei, das sonst so leicht aufzuregende Pariser  
Publikum in ruhig zuwartender Stimmung zu erhalten.

Das Conclave wird definitiv im ersten Stock des Va-  
ticans abgehalten, wo bisher Ledochowsky wohnte. Man weiß  
aus zuverlässigster diplomatischer Quelle, daß die katholischen  
Mächte das Vetorecht sehr ernst auffassen und daß namentlich  
die Spanische ihrem Vorkämpfer den Auftrag gegeben, dasselbe  
eventuell gegen zwei Bischöfe, welche die Sachen des Carlis-  
mus sehr befördern, in Anwendung zu bringen. Oesterreich  
begnügt sich, den Cardinälen Mäßigung anzurathen. Die

Wotiz von einem Ausschuss von sieben Cardinälen zur Kirchenleitung ist ungenau. Der Sachverhalt ist: neben dem legalen Ausschuss der 3 Capo d'Ordine respective der 3 Vertreter di Pietro, Asquini und Caterini, existirt ein geheimes, bestehend aus Simeoni, Manning Billo und Monaco. Diplomatische Kreise halten für Papabili (Papficantidaten) Canoffa, den braven Bischof von Verona und Pecci, die Clericalen Nina und den gelehrten Bourbonen Apuzzo.

## Deutsches Reich.

**Berlin, 11. Februar.** Wie lange es dauert, bis neue Gesetze sich einbürgern, zeigt ein Vorfall, der dem „Arbeitsgeber“ zu Folge, in einer Süddeutschen Stadt sich ereignete, als das Reichsmusterschutzgesetz längst ins Leben getreten war. Ein Gewerbsmann hatte sich wegen Sicherung einer Erfindung an einen Fachmann gewendet, und von diesem den ganz richtigen Rath erhalten, außer dem Patentschutz auch noch den Musterschutz in Anspruch zu nehmen, weil außer der eigentlichen Erfindung auch die Form des neuen Gegenstandes wesentlich in Betracht kam. Der Erfinder an den Oberamtsrichter verwiesen, welcher das Musterregister zu führen hat, aber noch nie eine Anmeldung bekommen hatte, wurde von diesem lächelnd abgewiesen: ein solches Gesetz existire nicht.

Der heutige Reichsanzeiger enthält einen Allerhöchsten Gnaden-Erlaß vom 9. Februar, der an den Reichskanzler und Kriegsminister gerichtet ist und folgendermaßen lautet: „Auf Ihren gemeinschaftlichen Bericht vom 29. Januar dieses Jahres will Ich denjenigen aus Elsaß-Lothringen herkommenden Militairpflichtigen, welche sich der im § 140 des Reichs-Strafgesetzbuchs mit Strafe bedrohten Verletzung der Wehrpflicht oder einer der im § 33, Absatz 1 des Reichs-Militairgesetzes vorgesehenen Uebertretungen schuldig gemacht haben, die gegen sie rechtskräftig erkannten noch nicht vollstreckten Strafen unter Niederschlagung der noch rückständigen Kosten hiermit in Gnaden erlassen, wenn sie vor dem 1. September 1878 behufs Erfüllung ihrer Wehrpflicht zur Stammrolle sich anmelden, demnächst vor der Erlaßbehörde sich stellen und, falls die letztere ihre Einstellung anordnet, in das Heer oder in die Marine eintreten. Ist ein rechtskräftiges Erkenntnis noch nicht ergangen, so soll unter gleicher Voraussetzung an jeder weiteren strafrechtlichen Verfolgung abgesehen werden. In beiden Fällen treten die in § 33, Absatz 2 des Reichs-Militairgesetzes angeordneten Folgen der Veräumlichung zum Nachtheil der bezeichneten Militairpflichtigen nicht ein. Sie, der Reichskanzler und der Kriegsminister haben für die schleunige Bekanntmachung und für die Ausführung dieses Gnadenerlasses Sorge zu tragen.“

Dem Reichstag sind die Gesetzentwürfe über die neuen Reichsstempelsteuern und über die Tabaksteuer heute vom Bundesrath zugegangen.

Die Rechtsanwaltsordnung, über welche der Reichstag Uebertommen der Fractionen an eine Commission zur Vorberatung überwiesen werden.

Von den Abgg. Bürger, Dr. Hirsch, Walter und unterstützt von 20 Mitgliedern der Fortschrittspartei ist beim Reichstage der Antrag gestellt worden: „Den Herrn Reichskanzler aufzufordern, mit Rücksicht auf die wegen Benachtheiligung des freien Gewerbebetriebes durch die gewerbliche Gefangenarbeit erhobenen Beschwerden und behufs Erlangung einer Grundlage für die in dem Strafvollzugsgesetz zu lösenden Fragen über die Art der Beschäftigung der Gefangenen die Bundesregierung zu ersuchen, diese Beschwerden, soweit sie thatsächliche Ausführungen enthalten, einer eingehenden Untersuchung, möglichst unter Zuziehung von Vertretern der Beschwerdeführer, zu unterziehen und über deren Ergebnisse in Verbindung mit einer Statistik über die Gefangenarbeit im Reich dem Reichstage demnächst Mittheilung zu machen.“

**Berlin, 11. Februar.** Das Gesetz vom 23. Mai 1877 über die Erwerbung von zwei in Berlin gelegenen Grundstücken — das vormalig v. Deckersche in der Wilhelmstraße 75 und das in der Poststraße No. 4 und 5 belegene — für das Reich enthält die Bestimmung, daß vor getroffener Entscheidung über die Baustelle für das zu errichtende Reichstagsgebäude eine Verfügung über den Zweck, welchem die vorstehend bezeichneten Grundstücke dauernd dienen sollen, vorbehalten bleibe. Ein jetzt dem Reichstage vorgelegter Gesetzentwurf will diesen Vorbehalt in Bezug auf das Grundstück in der Poststraße 4 und 5 aufheben und denselben auf das vormalig v. Deckersche beschränken. In den Motiven wird darauf hingewiesen, daß der Zweck der vom Reichstage beschlossenen Einschaltung ausgesprochener Maßnahmen lediglich dahin ging, Verfügungen zu verhindern, welche der etwaigen Heranziehung des v. Deckerschen Grundstücks für den Bau des Parlamentshauses präjudicieren könnten, und daß bei dem Bauplatz in der Poststraße ähnliche Rücksichten nach Lage und Gestalt der selben von selbst ausgeschlossen waren. — Ob und in wie weit dies letztere zutrifft, wird der Reichstag zu prüfen haben. Die Hoffnung, zu einem würdigen Parlamentshause zu kommen, ist übrigens im Laufe der Jahre um Nichts größer geworden, obgleich das provisorische Reichstagsgebäude trotz alljährlicher erneuter kostspieliger Flickarbeit einen geradezu unerbittlichen Aufenthaltsort abgiebt.

Im vorigen Monat wurden von 216 Urhebern 3933 Muster bezw. Modelle angemeldet. Seit Eröffnung der Musterregister (1. April 1876) sind 70,160 Muster bezw. Modelle angemeldet worden.

Die Handelskammer zu Frankfurt a. M. hat dem Reichskanzleramt eine Beschwerde wegen willkürlicher Auslegung des Englischen Markengesetzes durch Englische Zollbehörden eingereicht.

## Stalien.

**Rom, 10. Februar.** Schon gestern Abend war das Gerücht verbreitet, die Vornahme der Papstwahl in Rom sei beschlossene Sache. Zwar wird dasselbe heute von fleißigen Blättern als falsch bezeichnet; ich kann aber nichts desto weniger aus bester Quelle die Wahrheit der Nachricht bekräftigen. Die Cardinäle selbst wurden bezüglich derselben ausdrücklich der Pflicht des Geheimnisses entbunden. Die Arbeiten zur Herrichtung der betreffenden Räumlichkeiten haben begonnen. Diese Wendung wird entschieden als ein Sieg der guten Sache betrachtet. Wenn auch der zukünftige Papst in's Exil gehen sollte, so drückte doch eine gute Autorität mir den Glauben aus, daß Manning nur vorgeschoben sei von Italienschen Collegen, die, nachdem die Sache auf die Spitze getrieben, nicht wissen, wie sie die Geister bannen sollen, und im Exil bessere Zeiten abwarten möchten. Aber die Vernunft, verbunden mit ersten Vorstellungen der katholischen Mächte hat diesmal gesiegt. In diesem Augenblick macht Principe Chigi, der Marschall des Conclaves, Besuche bei den Cardinälen. Des Papstes Leiche ist seit heute Morgen in der rechten Seitencapelle von St. Peter ausgestellt, auf einfachem, rohgebeugtem Lager hinter geschlossenem starken Gitter, auf schiefer Ebene, weithin sichtbar. Die Hände umhüllen rothe goldgestickte Handschuhe; die goldene Mitra bedeckt den Kopf, die Füße in neuen rothen Pantoffeln steckend, sind dem Gitter genähert, damit die Gläubigen sie küssen können. Das Gesicht ist wachsgelb; es bewahrt den bekannten Ausdruck freundlicher Bonhomie, sieht aber unnatürlich gespannt und glänzend aus, nicht wie eine Leiche, sondern wie ein chemisches Präparat. Der Zubrang ist sehr groß; Unglücke sind weiter noch nicht geschehen, als einige Weinbrüche, Quetschungen, Taschendiebstähle. Die ganze Einrichtung ist würdig. — Die hier umlaufende Nachricht Cardinal Hohenlohe sei mit der Wahrung der Interessen des Deutschen Reiches betraut, ist einfach lächerlich. Deutschland wahrst bekanntlich strengste Neutralität. — Die Jesuiten sollen ihr ganzes Vermögen in Chili, Peru und Mexico im Betrage von 60 Millionen Duros flüssig gemacht haben. — Pius IX. hinterließ 300,000 Lire für die Armen Roms und sicherte seinem Nachfolger eine Rente von 3 1/2 Millionen, durch welche derselbe der Nothwendigkeit, die Italienische Dotation anzunehmen, überhoben wird. Desgleichen sind die nöthigen Fonds für Nuncios und Internuncios besorgt und ist, wie bereits gemeldet, für alle ehemaligen Beamten und Militärs auf Lebenszeit gesorgt. Das Gerücht, Pius habe eine Bulle oder gar eine Brevé hinterlassen, worin das Veto aufgehoben werde, ist ganz falsch. Man spricht schon davon, daß der neuerwählte Papst Rom verlassen werde, und zwar unter Zustimmung des Cardinalcollegs.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin, 12. Februar.** Der Kaiser nahm gestern die täglichen Vorträge entgegen, empfing den Inspecteur der Infanterieschulen, Obersten von Görne, und conferirte mit dem Staats-Secretär des Auswärtigen Amts, Staats-Minister v. Bülow. — Gestern Nachmittag 2 Uhr, und nicht bereits am Sonnabend, wie vielfach angegeben, traten im Reichskanzleramt die Ausschüsse für Verfassung und Justizwesen, behufs Beratung der sogenannten Stellvertretungsvorlage zusammen. — Die schon vorgestern erwartete Rückkehr des Fürsten Bismarck ist auch heute noch nicht erfolgt. Die Verantwortung der Interpellation über die Lage im Orient wird in dieser Woche nicht mehr erwartet.

[Berliner Börse vom 11. Februar.] Die Börse war heute im Anschluß an auswärtige Notirungen recht matt. Credit verloren 3, Franzosen 5 Mark Bahnen weichen. Banken geschäftlos. Deutsche Fonds behauptet, fremde durchgängig weichen.

**Brüssel, 11. Februar.** Bei der Verathung des Marine-Budgets betonte der Marineminister die Nothwendigkeit, die Marine auf ihrer bisherigen Höhe zu erhalten. So lange die Nachbarstaaten mit starker Artillerie ausgerüstete Panzerschiffe belägen, müßte Frankreich ein Gleiches thun; auch die Torpedos büßten obwohl die Wirkung derselben sehr übertrieben würde, doch nicht vernachlässigt werden. Das Material müsse sorgsam unterhalten werden, damit die Marine, wenn sie einmal zur Verwendung kommen sollte, sich in gutem Zustande befände.

**Rom, 11. Februar.** Auf die Entscheidung über den Ort des Conclave sollen Instructionen des verstorbenen Papstes, welche dieser dem Cardinal Simeoni übergeben hatte, von bestimmendem Einfluß gewesen sein. Nachdem der Cardinal Simeoni diese Instructionen dem heiligen Collegium überreicht hatte, sollen die Intriganten unter den Cardinälen ihre Opposition aufgegeben und für die Abhaltung des Conclaves in Rom gestimmt haben. Dieser Beschluß ist gestern Abend den abwesenden Cardinälen mitgetheilt worden. — Pius IX. hat zwei Testamente hinterlassen. In dem einen derselben, welches er als Papst abgesetzt hat, hinterläßt Pius dem künftigen Papste für die Ausgaben des heiligen Stuhles eine jährliche Rente von 3 1/2 Millionen Francs und eine jährliche Summe für die ehemaligen päpstlichen Beamten. In dem anderen, dem Privattestamente, werden seine Nffen als Erben eingesetzt und 300,000 Francs den Armen Roms vermacht. Zugleich werden in demselben noch andere Legate ausgesetzt. Pius IX. hat angeordnet, daß sein Leichnam nach dem Tode seines Nachfolgers in der Basilika des heiligen Laurentius extra muros beigesetzt werde und eine sehr einfache Aufschrift für sein Grabmal angegeben, wofür nicht mehr als 2000 Francs aufgewendet werden sollen.

Die „Voce della verita“ schreibt: Die Serbischen Ueberreste des Papstes Pius IX. werden Dienstag Abends an demselben Orte provisorisch beigesetzt werden, an welchem Gregor XVI. ruht. Die Hölle Oesterreichs, Spaniens, Portugals und Bayerns und die Französische Regierung drückten

dem Vatican ihren tiefen Schmerz über den Tod Pius IX. aus. — „Disservatore“, das Organ des Vatican, meldet, das Conclave werde nach den Novendialen in Rom zusammentreten. Durch 6 Tage werden die Leichenfeierlichkeiten in der Peterskirche celebrirt werden; an den folgenden 3 Tagen wird das heilige Collegium die Leichenfeier in der Sixtinischen Capelle celebriren.

Die gestrige Congregation beschloß die Abhaltung des Conclave in der ersten Etage des Vatican. Heute wird das Conclave-Reglement berathen. Man versichert, die intrigantigen und Italienschen Cardinäle hätten nicht nach Malta, sondern nach Mirama bei Triest gehen wollen. Manning allein habe nach Malta gewollt. Das Zurückbleiben des Papstes wurde, um Unordnungen zu vermeiden, heute eingestellt. Die offizielle Leichenfeier wird nicht in der Peterskirche, sondern in der Sixtinischen Capelle stattfinden. — Cardinal Macloskey ist Sonnabend von Newyork nach Rom abgereist. — Man versichert, mehrere auswärtige Cardinäle werden auf dem Conclave einen maßgebenden Einfluß ausüben.

## Kriegs- und Friedensnachrichten.

**St. Petersburg, 11. Februar.** Die „Agence Russe“ meldet: Die Befestigung der in der Waffenstillstandsconvention verabredeten Türlichen Drischasten durch die Russen vollzieht sich in guter Ordnung. Alle Gerüchte, daß die der Ausführung der Waffenstillstands-Bedingungen Ausschreitungen vorlämen, sind vollkommen unbegründet.

Der „Golos“ schreibt: Man dürfe sich durchaus nicht darüber wundern, wenn die Russen, die den Krieg zum Schutze der Christen begonnen hätten, zu diesem Zweck Konstantinopel besetzen, da ja auch die Engländer es für nöthig halten, die Christen zu schützen. Hoffentlich werde die Regierung eine Erklärung in diesem Sinne abgeben. Es sei wahrscheinlich, daß jetzt, nachdem die Waffenstillstands-Convention zwischen Rußland und der Pforte abgeschlossen, der Sultan Russische Protection und nicht Englische für wünschenswerth halten werde.

**London, 11. Februar.** Eine Extraausgabe des „Daily Telegraph“ enthält ein Telegramm aus Pera von gestern Abend, dem zufolge die Pforte die Ausstellung eines Ferman, welcher der Englischen Flotte gestattete, nach Konstantinopel zu gehen, verweigert hätte, weil, wenn die fragliche Erlaubniß erteilt werden sollte, die Russischen Truppen wahrscheinlich Konstantinopel besetzen würden. Anderweitige Nachrichten hierüber liegen noch nicht vor.

[Unterhaus.] Auf eine Anfrage Forster's erklärte Schatzkanzler Northcote, die Flottenbewegung nach Konstantinopel sei etwas verzögert worden, er könne indessen jetzt nicht näher auf diesen Gegenstand eingehen, da noch Unterhandlungen hinsichtlich desselben stattfänden; die Absicht der Regierung sei jedoch unverändert dieselbe wie bisher. (Cauter Veil' all auf Seiten der Conservativen.)

[Oberhaus.] Auf eine Anfrage Lord Dunravens erklärte Lord Beaconsfield, er habe keine Nachricht darüber erhalten, daß Russische Marinesoldaten Türliche Schiffe besetzt hätten. — Graf Derby erwiderte dem Lord Granville, als der Admiral Hornby die Pforte der Dardanellen erreicht hatte, waren die Commandanten derselben nicht in Vestig von Instructionen gewesen, nach denen sie die Flotte passieren lassen konnten. Hornby habe darauf telegraphisch um Instructionen gebeten und er (Derby) habe mit der Pforte Depeschen gewechselt. Es bestehe allerdings noch eine Schwierigkeit hinsichtlich des Einlaufens der Flotte, er sei aber überzeugt, daß dieselbe bald beseitigt sein werde. Uebrigens hätten auch drei andere Mächte die Erlaubniß zum Einlaufen ihrer Flotten nachgesucht.

Unterhaus. Nach kurzer Debatte wurde der Bericht über den Extracredit von 6 Millionen Pfd. Sterling ohne Abstimmung angenommen. Desgleichen der Antrag, daß das Geld mittelst Ausgabe von Schatzbonds beschafft werden soll.

12. Februar Die Admiraltät erließ nach Chattham den Befehl, auch über die gewöhnliche Zeit hinaus die Arbeiten fortzusetzen, um die im Bau begriffenen Schiffe schleunigst zu vollenden. In allen Arsenalen herrscht außergewöhnliche Thätigkeit. — „Times“ schreibt, die Entsendung der Britischen Flotte nach Konstantinopel sei unvermeidlich nach dem, was vorgefallen. Nach den Erklärungen Rußlands möge die Frage entstehen, ob Rußland durch die wirkliche Befestigung Constantinopels die Englischen Interessen so afficire um Rußland zu zwingen, stärkere Maßregeln zu deren Schutze zu ergreifen. Es hänge Alles von dem Charakter der Befestigung ab. Eine bloße demonstrative Befestigung brauche nicht zu alarmiren; aber eine Massendefestigung ohne Zeitbegrenzung würde der Regierung eine sehr ernste Verantwortung aufladen und sie nöthigen, rasch und klug zu handeln.

**Wien, 11. Februar.** Oesterreich hat bei der Pforte einen Fernan für seine Kriegsschiffe zur Einfahrt in die Dardanellen nachgesucht; doch hat das Geschwader noch nicht den Befehl erhalten, abzugehen. Auch von anderen Mächten soll bereits ein analoger Schritt erfolgt sein, und erfährt in dieser Beziehung die „Polit. Corr.“, die Englische Regierung habe von ihren Vertretern bei mehreren Großmächten die Mittheilung erhalten, daß letztere bei der Pforte um einen Fernan nachgesucht haben, durch welchen ihren Geschwadern gestattet werden soll, in die Dardanellen einzulaufen.

**Athen, 11. Februar.** Deputirtenkammer. Seitens der Regierung werden die Gründe für die Zurückberufung der Truppen dargelegt. Kommundurus führte hierbei aus, daß Angesichts der Thatsache, daß Tcherkesen und Paschibozuks nach den Griechischen Provinzen der Türkei gekommen seien, die Intervention der Griechischen Truppen nothwendig geworden sei, um einem Blutbade und Plünderungen vorzubeugen, welche stets mit Insurrectionen verbunden seien. Die Regierung habe aber nachgeben und die Truppen zurückrufen müssen, als die Großmächte bei der Griechischen Regierung

Vorstellungen erhoben und erklärt hätten, wenn Griechenland nach dem Abfchlusse des Waffenstillstandes allein für sich vorgehe, würde es die Unterstützung der Mächte verlieren, wenn es dagegen seine militärische Action einstelle, so verpflichten sie der Regierung ihre Unterstützung. Rommianus schloß, indem er die Kammer aufforderte, Vertrauen zur Regierung zu haben. Trivaris führte aus, daß Griechenland den Wünschen der Mächte nachkommen müsse, um sich deren Schutz zu sichern. Nachdem auch Zaimis und Lombardos sich für die Politik der Regierung ausgesprochen hatten, ging die Kammer zur Tagesordnung über.

**Bukarest, 11. Februar.** Die Kammer ermächtigte die Regierung, die Ausgaben für Februar nach dem Vorschlage von 1877 zu bestreiten. — [Senat.] Verathung der Interpellation Stourbza, ob der Regierung die Waffenstillstands- und Friedensbedingungen bekannt sind, ob sie dieselben mittheilen könne, ob sie Delegation zur Conferenz senden werde. Cagalnicano erklärte: Die Friedensbedingungen sind der Regierung nicht bekannt. Er glaube, auch anderen Regierungen seien dieselben unbekannt. Vraiano bestätigt, daß die Friedensbedingungen unbekannt seien. Er glaube, dieselben seien nur Rußland und der Türkei bekannt. Er sagt, die Russischen und Rumänischen Truppen halten Positionen vor Widdin, Nikschuk und Silistria besetzt, stehen aber nicht im Innern der Festungen. Er schließt, zur Eintracht und Klugheit ermahnend, damit Rumänien mit Vertrauen und Festigkeit auf der Conferenz erscheinen könne. Er erklärt, Rumänien sei bemüht, Zutritt zur Conferenz zu erlangen.

**Lotterie.**

(Ohne Gewähr für die Richtigkeit.)

Bei der am 11. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse 157. Königl. Preussischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn à 15,000 M. auf Nr. 10,115.  
 4 Gewinne à 6,000 M. auf Nr. 27,568 54,742 61,628 62,362.

38 Gewinne à 3,000 M. auf 2972 10,748 16,853 17,223 17,297 20,066 20,172 22,723 22,923 25,973 27,734 29,860 30,542 31,033 37,697 42,024 45,819 50,241 50,244 53,474 56,322 56,740 64,766 65,358 66,808 66,995 72,939 74,117 76,595 77,015 78,349 83,916 85,346 89,556 89,557 90,177 91,140 91,435

55 Gewinne à 1,500 M. auf Nr. 4730 5132 11,329 13,303 15,025 17,344 17,498 21,349 23,502 30,536 30,999 31,468 33,531 35,124 35,431 39,221 42,999 43,295 44,513 45,950 46,789 49,309 50,243 51,203 52,201 52,574 53,586 53,785 55,554 56,930 57,331 57,627 58,754 60,490 60,526 60,653 61,553 62,857 63,139 65,080 67,560 68,726 71,451 73,197 73,284 73,902 75,153 77,110 79,831 82,175 82,669 84,397 88,946 89,959 94,682.

64 Gewinne à 600 M. auf Nr. 619 1273 2144 3708 3863 4401 5070 5248 5568 9039 10,571 12,100 12,456 13,470 15,580 16,518 18,388 18,592 21,288 21,404 21,665 22,707 22,942 23,173 24,795 29,152 29,358 29,965 35,873 38,446 38,921 39,654 40,873 41,941 44,286 45,623 45,699 47,793 49,136 50,065 51,089 52,470 53,648 54,767 56,980 57,104 59,904 59,965 62,653 68,116 69,733 70,103 70,733 72,888 73,854 73,985 76,509 79,766 85,850 88,926 89,695 91,019 91,572 91,612.

**Locales.**

Memel, den 13. Februar.

II. [Handwerkerverein.] In der Versammlung am 11. d. Mts. wurden von dem Vorsitzenden zunächst die Ergebnisse aus den Vorträgen des Professors Herrn W. Hafert mitgeteilt, welche insofern sich günstig gestalteten, als noch ein kleiner Ueberfluß für einen etwaigen Ausfall bei einer späteren Unternehmung gleicher Art bei der Kasse reservirt werden konnte. Die Versammlung schritt darauf zur Wahl von Mitgliedern für den Gewerbe-Ausschuß, wobei beachtet wurde, möglichst jede Branche darin vertreten zu haben. Der Beitritt von drei neuen Mitgliedern wurde dann noch angezeigt und das Bedauern ausgesprochen, daß der bereits angekündigte Voll angehoben werden muß, weil für künftigen Sonnabend die Musik nicht zu haben sei. Herr Gerbermeister Dräsel hielt darauf einen Vortrag über Lederfabrikation. Die thierische Haut, um die es sich handelt, besteht aus Oberhaut, Lederhaut und Unterhaut. Die Lederhaut kann als der eigentliche Repräsentant des Ganzen angesehen werden; diese giebt die Festigkeit und Geschmeidigkeit in Folge ihres dicht verzweigten Bindegewebes, in welchem die Leimsubstanz eingeschlossen ist. Bei der Umwandlung der Thierhaut in Leder unterscheidet man je nach dem Gebrauche verschiedene Methoden: die Voglerberei, Weißgerberei, Sämsgerberei u. a. Redner will nur über die Voglerberei sprechen und zwar über die Fabrikation von Oberleder und Sohlleder. Bei dieser Gerberei ist von besonderer Wichtigkeit der Gerbstoff oder die Gerbsäure. Dies ist ein in der Pflanzenwelt sehr verbreiteter Stoff, der aber namentlich in der Rinde der Eiche, dann auch in der der Tanne, Buche, Kastanie, Weide u. a. vorkommt. Es ist uns des beschränkten Raumes wegen nicht gegeben, auf die Einzelheiten des sonst recht instructiven Vortrags näher eingehen zu können.

\* [Concert.] Wir können nicht unterlassen, auf das heute Abend im Schützenfale stattfindende Concert des Ernst'schen Gesangsvereins aufmerksam zu machen, bei welchem fast alle musikalischen Kräfte Memels mitwirken werden. Wie sich dem Männerchor auch Sänger außerhalb des Vereins bereitwillig angeschlossen haben, so wird die tüchtige Adelsche Kapelle durch den hiesigen Musikverein verstärkt, und wir dürfen nach der langen und gründlichen Vorbereitung, die dem schönen und schwierigen Werke von Seiten aller Mitwirkenden zu Theil geworden ist, eine gelungene Ausführung erwarten und uns einen hohen musikalischen Genuß versprechen. Bei der letzten Aufführung der Cantate vor etwa 10 Jahren mußte wegen des damals schon beginnenden Verfalls der Adelschen Kapelle die Orchesterbegleitung durch ein Arrangement für 2 Flügel ersetzt werden. Es sind aber grade die orchestralen Schönheiten der Composition nicht die geringsten; und nicht nur die schüönen Kriegs- und Freiheitsgefänge, sondern auch die klagenden und tröstenden Chöre und die Soli erhalten ihre volle Wirkung erst durch die geniale Art und Weise, wie der Componist sie durch das Orchester verstärkt und erläutert. Da es überdies immer schwer hält, die genügende Anzahl von gut geschulten Militäntanten zu vermaßen sich um der guten Sache willen einer oft unberechtigten Beurtheilung ihrer Leistungen auszusetzen, so haben wir wohl kaum Aussicht, daß uns das bedeutende Werk sobald wieder vorgeführt werden wird.

n. [Venezig.] Freitag findet das Venezig des Fräulein Emma Lück statt und es bedarf wohl nur dieser einfachen Andeutung, um das theaterliebende Publikum auf das Wärmste für dasselbe zu interessieren. Das Fräul. Lück in der Wahl eines allseitig befriedigenden Stückes wie „Die Waise von Lowood“ ihren stets bewiesenen Takt bewahren würde, war wohl anzunehmen. Ueberdies hat sich die geschätzte VenezigantIn gleich durch ihr erstes Auftreten vorthelhaft bei dem Publikum eingeführt und in schneller Stufenfolge die allgemeine Gunst desselben erworben. Und in der That übertrifft sie alle ihre Vorgängerinnen an hiesiger Bühne nicht allein durch die geniale Auffassung und consequente Durchführung ihrer Rollen, durch die charakteristische Abwechslung ihres Mienspiels, sondern es wirken in ihr eine glückliche Beobachtungsgabe und ein nach den Regeln der Natur und der Wahrheit gebildetes Darstellungstalent so innig zusammen, daß wir stets ein Bild künstlerischer Einheit vor uns haben; denn jeder Zug kommt zu seinem — stets reichend wiedergegebenen — Ausdruck und jeder harmonirt mit dem amnthigen Gesamtwesen, welches sich vor uns entfaltet und den Eindruck vollster Wahrheit und Natürlichkeit hervorruft: ihr Spiel verdient das höchste Lob sympathisch berührender Gefühlswärme; es kommt vom Herzen und geht zum Herzen. Dürfte es da wohl eine Fehlleite sein, wenn das kunstsinige Publikum erjucht wird, durch zahlreiches Erscheinen dem Verdienste seine Krone und zugleich dem allseitig gebeten Wunsch den unzweideutigen Ausdruck zu geben, Fräul. Lück möchte als anerkannter Liebhabin noch recht lange unserer Bühne angehören?!

— [Memeler Actien-Brauerei und Destillation.] Bei der am 11. d. Mts. stattgefundenen Generalversammlung waren 783 Actien vertreten. Aus dem vorgetragenen Verwaltungsbericht entnehmen wir, daß das Geschäft im Jahre 1877, wie dieses bereits im Vorjahre vermuthet wurde, ein ungünstiges gewesen. Alle Stände waren auf Einschränkungen hingewiesen, Großhandel und Ahderei haben ohne entsprechenden Gewinn gearbeitet, besonders aber hat das Kleingewerbe und der Arbeiterstand auf den Holz- und Mühlenplätzen empfindlich gelitten. Kam nun noch hinzu, daß der kühle Sommer und früh eingetretene nasse Herbst auf den Bierconsum nachtheilig einwirkten, so ist es nicht zu verwundern, daß der Umsatz in 1877 gegen den des Vorjahres, und namentlich in Braunbier — dem bevorzugten Getränke des Arbeiters und kleinen Handwerkers — sehr bedeutend zurückgegangen ist. Dieses Minus beträgt 1973 Hl für Braun- und Weißbier und 790 Hl für Bairisch Bier und wurde außerdem der Gewinn durch die abnorm hohen Hopfenpreise geschmälert. Wenn der Aufsichtsrath trotzdem eine Dividende von 11 % in Vorschlag bringt, so konnte dieses nur geschehen, weil im Vorjahre in Voraussicht schlechterer Zeiten außergewöhnlich hohe Abschreibungen vorgenommen waren, welche nunmehr — ohne die Solidität der Gesellschaft zu gefährden — auf ein bescheidenes Maß zurückgeführt wurden. Betreffs der Baulichkeiten und des Inventars ist auf die schlechten Zeiten keine Rücksicht genommen. Es ist ein großer Cisteller für 11,106 Mark neu erbaut, 18 Vierlagertässer, 1 Maischbottel und 11 Gährbottel, sowie eine Pichmaschine neu angeschafft und mehrere notwendige Reparaturen und bauliche Veränderungen vorgenommen. Die Klagen, welche im Herbst über die Qualität des Bairischen Bieres, und nicht ohne Grund, laut wurden, haben den Vorstand veranlaßt, einen Wechsel in der Person des Braumeisters eintreten zu lassen. Für das neue Bier wird auf einen allmähigen größeren Vertrieb gehofft, obgleich es schwer hält, eingewurzelte Vorurtheile mit Erfolg zu bekämpfen. Verkauft sind im Jahre 1877 5279 Hl oberjähriges und 12,682 1/2 Hl unterjähriges Bier und am 31. Dezember im Bestande verblieben 129 1/2 Hl von der ersten und 250 1/2 Hl von der zweiten Sorte. Verarbeitet wurden 11,660 Centner Malzschrot und 213 Centner Hopfen. Auch das Destillations-Conto ergibt gegen das Jahr 1876 einen Minder-Bruttogewinn. Da auf diesem Conto der Absatz des Flaschenbieres eine bedeutende Rolle spielt und derselbe sich infolge der allgemeinen Geschäftsstodung, sowie der angewandten Concurrenz verringert hat, überdies auch der Preis des Flaschenbieres ermäßigt worden, so wird der Minderertrag leicht erklärlich. Der Herr Vorsitzende machte dann noch die erfreuliche Mittheilung, wie der Herr Oberpräsident durch Verfügung vom 29. Dezember pr. der Gesellschaft bekannt gemacht habe, daß die Herren Minister des Innern und der Finanzen sich auf seinen Vortrag für die gänzliche Beseitigung des Communalzuschlages auf die Braumalzsteuer ausgesprochen und er in Folge dessen angeordnet habe, daß sofort die erforderlichen Einleitungen getroffen werden, um die gedachte Abgabe vom Beginn des neuen Jahres ab, in Wegfall kommen zu lassen. Die Versammlung genehmigte sodann die Vertheilung der auf 11 Proz. proportionirten Dividende und ertheilte dem Director die beantragte Decharge.

? [Hagen.] Der für den hiesigen Hafen erbaute fischalische Schlep-Dampfer „Hagen“ ist zur ausshilswweisen Verwendung nach Pillau abgegangen.

\* [Raub.] Der in unserm letzten Blatte mitgetheilte Raub in der Plantage ist, wie durch die Ermittlungen der Polizei nun-

mehr festgestellt, von dem früheren Kirchendiener Klafsch erichtet. Das Motiv zu dieser bei der Polizei gemachten falschen Anzeige hat er nicht angegeben.

w. [Einbruch.] Die wegen Einbruchs in die Laaserische Schmiede von der Polizei verfolgten beiden Schlossergesellen T. und A. sind bereits in Schwarzort ergriffen worden.

**Standesamtliche Nachrichten**

vom 13. Februar.

Gestorben: Henriette Wilhelmine Johanne, 2 1/2 Jahre alt, Tochter des Böttchers Gustav Maselowski.

**Familien-Nachrichten.**

Vermaählt: Herr Buchhändler Benno Goeritz in Braunschweig mit Fräul. Marie Wafielewski in Schloß Neuhadt, Herr Gustav Hoffmann mit Fräul. Antonie Knoll in Friedland i. Pr., Herr Wilhelm Stein mit Fräul. Ida Beilich in Schönwiese.

Geboren ein Sohn: Herrn C. Krafft in Königsberg; eine Tochter: Herrn Tischlermeister Krutein in Königsberg; Zwillinge: Herrn Netze z. B. in Königsberg.

Gestorben: Tochter Franziska des Feldwebel Herrn Vahlo in Königsberg, Sohn Carl des Herrn Netze z. B. in Königsberg, Sohn Selmar des Herrn Salinger in Olesko, Frau Lina Kirstein, geb. Matke, in Pr. Holland, Fräul. Anna v. Studrad in Reife.

**Fremden-Report.**

Victoria-Hotel. Kaufm. J. Schlutius, Wegener aus Berlin, R. Schulz aus Königsberg, H. Wächter aus Breslau, Schröder aus Elberfeld, Lemte aus Pinnau, Frau C. Udermark aus Minge, Major Ludwig aus Tilsit.

Britisch-Hotel. Kaufm. Wiesner aus Leipzig, Rosenthal aus Bärwald aus Berlin, Plachte aus Schwewe, Rohnfeld aus München, Krause aus Grefeld, Herder aus Halle a. S., Bornide aus Remscheid.

**Schiffs- und Handelsnachrichten.**

**Schiffsnachrichten.**

Ungel.	Belgium	Schiff	Capitän	Wohn	Wit	Adressirt an
33	13	Mieline	Anderfen	Esbendborg	Dallaft	Orde
In der Fabrik des Seegatts 19 10' Ström aus. Waffer Raht 1' 10", Wind SWW.						

**Ämtliche Börsen- und Fracht-Notirungen.**

13. Februar. Grimshy 36 sh. per Standard Planten, Grimshy 14 sh. 6 d. per Load eichene Wagenschoß, Littlehampton 14 sh. 6 d. per Load sichteene Balken, Burmerend hfl. 13 per Last sichteene Dielen, Maas hfl. 13 per Last sichteene Dielen, Rostod 15 1/2 M. per Last sichteene Dielen, Amsterdam hfl. 13 per Last sichteene Dielen.

**Marktbericht.**

Memel, 13. Febr. Weizen, Neuschf. 8,50—9 M. Roggen Neuschf. 5,50—6 M. Gerste, Neuschf. 4,50—5 M. Hafer Neuschf. 2,70—3,20 M. Erbsen, weiße Neuschf. — M., Erbsen, gr. Neuschf. 6,50—7 M. Kartoffeln, Neuschf. 2—2,20 M. Stroh pro Centner 2,25 M. Heu pro Ctr. 2,50—3 M. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70—75 Pf. Vauschfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20—50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Butter pro Pfd. 70—90 Pf. Eier Schock 2,80 M. Flachs pro Ctr. 32 M. Holz, hart, Kloben pro 10 Cbhm. 48—60 M. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbhm. 39—48 M. Papiernebel — M.

**Berliner Cours-Depesche.**

	Februar 12.	Februar 13.
	N.-M.	N.-M.
Börse: Ruhig.		
Roggen matt, April-Mai	146,50	146
Roggen Mai-Juni	145,50	145
Hafer April-Mai	137,50	137,50
Petroleum loco	24,70	24,60
Spiritus loco	51,80	51,70
4 1/2 % Consolidirte Preussische Anleihe	104,70	104,70
4 1/2 % Preuss. Pfandbriefe	101,70	101,80
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	155,50	154,75
Russisch-Englische Anleihe von 1872	82,80	81,60
Russ. Noten	213,25	214,50
Petersburg, 100 S.-M. 3 Monate	212,40	213,75
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,85	167,85
London, 1 Pst. 3 Monate	20,82	20,82
London, 1 Pst. 8 Tage	2,87	2,87
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,80	80,80

**Wetterbericht für die Ostseehäfen.**

Dienstag, den 12. Februar.

Stationen.	Barometer.	Wind.	Wetter.	Temperatur.	Bemerkungen.
	mm.			relativ	
Memel	758,0	OND. 3	heiter	- 6	Seegang ruhig
Neufahrwasser	759,1	N. 4	Schnee	- 2	
Swinemünde	762,9	OND. 2	h. bed.	- 1	Seeg. leicht bew.
Riel	765,7	ND. 3	klar	- 1	
Stagen	765,0	OND. 4	heiter	- 1	do.
Ropenhagen	763,8	WS. 2	do.	- 4	
Bornholm	762,1	ND. 2	wolkig	- 2	
Stockholm	759,8	still 0	bedeckt	- 5	
Riga	755,8	OND. 1	do.	- 7	

**Ueberblick der Witterung.**

Barometer allgemein gehiegen, besonders auf der westlichen Ostsee. Wetter meist sehr ruhig, Deutsche Küsten Nord leicht bis mäßig, Kanal und Irland Ost frisch, Nordsee fast still.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

M. A. i. II. d. 15. c. Ab. 7 1/2 U.

Dem Fräulein F. D. in Sanssouci die herzlichsten Glückwünsche zum heutigen Wiegensfeste.

Mehrere Freunde

Unserm Freunde W. Mertigkeit rufen wir zu seinem heutigen Wiegensfeste ein nie verhallen mögendes „Ho!“ zu

O. S. F. R.

Heute wurde uns ein Söhnchen geboren. Memel, den 12. Februar 1878.

A. Gutzzeit und Frau.

[Todes-Anzeige.] Am 9. d. starb m. in inniggeliebter Mann Julius Gemeinhardt an Lungenerleiden.

Emma Gemeinhardt geb. Hamann.

Berlin, den 9. Februar 1878.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, beim Begräbniß meiner geliebten Tochter Clara, spreche ich hierdurch den innigsten Dank aus Julie Frölich, geb. Böhmer.

**Theater-Anzeige.**

Freitag, den 15. Februar, Venezig für Fräul. Lück: „Die Waise von Lowood.“

Sonntag, den 17. Februar, zum 1. Male (ganz neu): „Von dunkler Herkunft.“ Lebensbild mit Gesang in 3 Akten von ?.

H. Lincke.

**Restaurant de Passage.** Täglich Concert u. Gesangs-Vorträge.

**Nach Liban** Montag früh Gelegenheit. E. Petereit, Fuhrhalter, Hospitalstr. 2/3.

**Bürger-Beerdigungsverein.** Dem Publikum zur gefälligen Nachricht, daß unser Leichen-Fuhrwesen nicht mehr von Fuhrhalter Gleich, sondern von Herrn Fuhrhalter John Foege verwaltet wird. Der Vorstand.

Die durch Beschluß der Generalversammlung vom 11. d. Mts. für das Jahr 1877 auf Gift Prozent festgelegte Dividende wird gegen Anshändigung des Dividendenscheines Nr. 6 mit drei und dreißig Mark pro Actie, abzüglich der darauf bereits gezahlten Abschlags-Dividende, vom 1. März c. ab, R.-M. von 10 bis 12 Uhr, von unserer Gesellschaftskasse ausbezahlt werden. Memel, den 13. Februar 1878.

Die Direction.

A. Strauss.

Formulare zu Bauanschlägen sind vorrätzig bei F. W. Siebert.

Donnerstag, den 14. Februar 1878  
im grossen Schützensaale  
**Concert**

des **ERNSTschen Gesangvereins:**  
**Das Paradies und die Peri,**  
Dichtung von Thomas Moore,  
Cantate von Robert Schumann.  
Soli und Chöre mit grossem Orchester.  
Billet-Verkauf bei **Wilh. Fischer:**  
einzelne zu 1,50 Mark, 4 zu 5 Mark,  
Schülerbillet zu 75 Pf. An der Kasse  
1,50 Mark.  
Anfang des Concerts Abends 8 Uhr.

**Handwerker-Verein.**

Den Mitgliedern zu gefälliger Kenntnissnahme, daß der Ernst'sche Gesangverein zum **Vocal- und Instrumental-Concert** am Donnerstag, den 14. d. M., im Schützenhause in freundlicher Gesinnung dem Unterzeichneten **Billete für unsere Mitglieder** überwiesen hat. Der Vereins-Vorsteher.

Mit gegenwärtigem beehre ich mich anzuzeigen, daß Herr Carl Römer in der Generalversammlung zu Lissit am 24. Januar als Verlags-Bureau-Vorstand des Vereins der Deutschen Stromschiffer als alleiniger Vertreter für den Verlags-Ort Memel ernannt worden.

Lissit, den 10. Februar 1878.  
In Vertretung des Vereins der Deutschen Stromschiffer für Ostpreußen.

**Das Central-Bureau.  
H. Urbahn.**

Auf vorstehendes Bezug nehmend, empfehle ich mich den Herren Kaufleuten zu Frachtabschlüssen bei prompter und coulanter Bedienung.  
**Carl Römer.**

**Memeler  
Schiffs-Versicherungs-Verein.**

Die jährliche ordentliche **General-Versammlung** findet am **Donnerstag, den 14. Februar c.,** Nachmittags 3 Uhr, in **British Hôtel** statt.

**Tages-Ordnung:**

- 1) Revisions-Bericht eventl. Decharge-Ertheilung pro 1876.
- 2) Geschäftsbericht des Vorstandes pro 1877.
- 3) Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern und 3 Stellvertretern, Wahl von 2 Revisoren und 2 Stellvertretern, Wahl von 3 Commissionsmitgliedern nach § 11 und 2 Stellvertretern.
- 4) Anträge des Vorstandes.
- 5) Etwaige Anträge von Mitgliedern. Dieselben sind nach § 25 3 schriftlich spätestens am 11. Februar einzureichen.

Memel, den 5. Februar 1878.

Der Vorstand.

**Bekanntmachung.**

Am **Freitag, den 15. Februar c.,** Vormittags 10 Uhr, findet in unserem Bureau die **General-Versammlung** der Mitglieder der hiesigen **Corporation der Kaufmannschaft** statt, wozu wir sämtliche männliche Mitglieder der Corporation hiermit einladen.

**Tages-Ordnung:**

- Ergänzungswahl des Vorsteheramts.
- Ergänzungswahlen der Finanzcommission.
- Wahl der Revisoren der kaufmännischen Kassen.

Memel, den 1. Februar 1878.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

**Bekanntmachung.**

Die Ausräumung der Larrinen und Abfuhr der Cloake, sowie die Abfuhr von Gsmülle und Schnee und Eismassen aus sämtlichen hiesigen Garnisons-Anstalten für die Zeit vom 1 April 1878 bis ult. März 1879 soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Desfallige Offerten sind bis zum **15. Februar c.,** Vormittags 9 Uhr, im Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Loosstrasse Nr. 7, versiegelt mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen. Die Bedingungen sind während der Dienststunden daselbst einzusehen.

Memel, den 11. Februar 1878.

**Königliche Garnison-Verwaltung.**

**Bekanntmachung.**

Die Fortification beabsichtigt, ihre im Jahre 1866 von der Union-Gießerei in Königsberg erbaute, noch gut erhaltene transportable Dampfmaschine von 4 Pferdekraft, mit liegendem Dampfessel für 4 Atmosphären-Überdruck, complet incl. Garnitur, Zwischenwerk, hölzernem Bod mit Lagerstützen, Welle, 1 Riemscheibe, Treibriemen, 2 Verbindungsstangen mit Universalgelenken und 2 Wasserschnecken von je 8,75 m Länge (Patentwerk) am **Dienstag, den 26. Februar c.,** Vormittags 11 Uhr, in öffentlicher Auktion meistbietend zu verkaufen. Die Verkaufsbedingungen liegen im Fortifikationsbureau, Polangenstrasse No. 33, in den Dienststunden zur Einsicht aus.

Memel, den 4. Februar 1878.

**Königliche Fortification.**

Die mir noch zugehenden **Hüte** zum

**Waschen und Modernisiren**

bitte mir baldigst zugehen zu lassen.

**J. Calwellis, Libauerstrasse.**

**Bekanntmachung.**

Zur Ermittlung eines geeigneten Unternehmers für die Reparatur der Handbagger, hölzernen Vaggerprähme und Spitzprähme und des Steinhebeapparats der hiesigen Königl. Hafensbau-Verwaltung, veranschlagt auf zusammen rund 6000 Mark, ist auf

**Sonnabend, den 23. d. M.,**

Vormittags 11 1/2 Uhr,

ein Termin im hiesigen Hafensaubureau anberaumt, woselbst versiegelte Offerten bis zum Termin angenommen und zur festgesetzten Stunde in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Kostenanschläge und Bedingungen liegen ebenda während der Dienststunden zur Einsicht aus, auch können dieselben auf portofreies Ersuchen gegen Erstattung der Copialien abschriftlich bezogen werden.

Memel, den 11. Februar 1878.

**Königliche Hafensbau-Inspection.**

**Auction.**



Zur Auftrage sollen

**Freitag, den 15. Februar c.,**

Vormittags 10 Uhr,

**10 Last Futtererbsen in getheilten Posten,** im ehemaligen Funk'schen Speicher, Eingang hohe Strasse Nr. 30, durch mich meistbietend verkauft werden.

**Sablowsky, Auctionscommissarius.**

**Herren-Stroh-Hüte**

werden zum **Waschen** angenommen bei **F. A. Koch, vis-à-vis der Börse.**

**Rechnungs-Abschluss**

der **Memeler Actien-Brauerei und Destillation pro 1877.**

Debet.		Balance-Conto.				Credit.			
Decbr. 31.		Mt.	pf.	Mt.	pf.	Decbr. 31.		Mt.	pf.
An Grundstücks-Conto		430000	—			Per Actien-Conto		450000	—
dazu: Kosten für den in d. J. neu erbauten Eiskeller		11106	09			Hypotheken-Conto		210000	—
zusammen		441106	09			diverse Creditores		24952	26
ab: ca. 1 % Abschreibung		4606	09	436500	—	Accepten-Conto		7879	15
" Inventarium- und Utensilien-Conto		60000	—			Reserve-Fonds		6187	12
dazu: für diverse Neuanschaffungen in d. J.		5497	86			Dividenden-Conto von Mt. 450,000 à 11 %	49500	—	—
zusammen		65497	86			ab: darauf bereits gezahlt	17359	50	32140
ab: ca. 5 % Abschreibung		3294	86	62500	—	Tantième-Conto:			
" Fuhrwerks-Conto (15 Pferde, 17 Wagen, 11 Schlitzen zc.)		4590	—	4500	—	für das Geschäfts-Personal	1200	—	—
ab: Abschreibung		90	—	4500	—	" den Director	900	—	—
" Fuhrwerks-Unterhaltungs-Conto, Vorräthe				2389	98	" den Aufsichtsrath	3600	—	5700
" Diverse Debitores				15173	32	" Gewinn- und Verlust-Conto;			
" Diverse Waaren-Conto				460	46	Saldo-Uebertrag auf 1878			484
" Destillations-Conto	} Bestände laut Inventur			43815	18				
" Bran-Conto				150011	05				
" Cassa-Conto				20988	19				
" Wechsel-Conto				1004	98				
				737343	16				737343

Debet.		Gewinn- und Verlust-Conto.				Credit.			
Decbr. 31.		Mt.	pf.	Mt.	pf.	Decbr. 31.		Mt.	pf.
An Abschreibungen auf:						Per Gewinn-Vortrag ex 1876		271	71
Grundstücks-Conto, wie oben				4606	09	" Tantième-Conto an das Geschäfts-Personal weniger gezahlt		144	—
Grundstücks-Unterhaltungs-Conto				8607	11	" Destillations-Conto		13623	14
Fuhrwerks-Conto				90	—	" Bran-Conto		114664	67
Fuhrwerks-Unterhaltungs-Conto				9127	52	" div. Waaren-Conto		495	91
Inventarium- und Utensilien-Conto				3294	86				
Handlungs-Unkosten-Conto				28641	87				
Zinsen-Conto				12070	66				
Conto pro Diverse, uneinziehbare Forderungen				890	07				
zusammen				67328	18				
bleibt Reingewinn				61871	25				
Dieser Reingewinn von		61871	25						
kommt wie folgt zur Vertheilung:									
10 % an den Reservefonds		Mt. 6187,12							
10 % Dividende von Mt. 450,000 Actien		" 45000		51187	12				
wonach noch verbleiben				10684	13				
Davon erhalten:									
die Actionaire 1 % Superdividende		Mt. 4500							
der Director 10 %		" 900							
der Aufsichtsrath 40 %		" 3600							
das Geschäfts-Personal		" 1200		10200	—				
bleibt auf 1878 vorzutragender Gewinn				484	13				
				129199	43				129199

**Reserve-Fonds.**

Decbr. 31.	An Bestand.	Mt.	pf.	Jan. 1.	Per Bestand nach vorjährigem Abschluss	Mt.	pf.
				Decbr. 31.	" Zinsen pro 1877	42631	61
					" 10 % von Mt. 61871,25 Reingewinn pro 1877	1874	16
						6187	12
						50692	89

Memel, den 14. Januar 1878.

Die Richtigkeit obigen Rechnungs-Abschlusses erkennen wir hiermit an.

**Der Aufsichtsrath.**

Wm. Richter. C. Fr. Zacher. F. R. Dittborn. Franz Reinecke.

**Der Director.**

A. Strauss.

Druck und Verlag von J. W. Siebert in Memel.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülff in Memel.

Beilage.

Donnerstag, den 14. Februar 1878.

### Das Reichsgesundheitsamt.

Der dem Reichstage unterbreiteten Danksschrift über die Aufgaben und Ziele, die das Reichsgesundheitsamt sich gestellt hat, und über die Wege, auf denen es dieselben zu erreichen hofft, entnehmen wir nachstehend diejenigen Stellen, welche von allgemeinem Interesse sind:

Der in beunruhigender Weise überhandnehmende schwindehafte Verkauf von Geheimmitteln war vielfach Gegenstand der Ermittlungen des Gesundheitsamtes und hat sich dabei herausgestellt, daß bei diesem, ohnehin meist betrügerischen Geschäfte nicht selten die Gesundheit der Menschen in große Gefahr gebracht wird. Das Gesundheitsamt hat die Nothwendigkeit besonderer medizinisch-polizeilicher Maßnahmen dagegen anerkannt und dem Reichskanzleramt eine dem entsprechende Vorstellung unterbreitet.

Für die Cleven der Thierarzneikunde wird eine bessere Vor- und Fachbildung verlangt.

In Betreff der ärztlichen Prüfungen heißt es, daß dieselben der erforderlichen Gleichmäßigkeit in Deutschland entbehren und in ihren Anforderungen auch nicht mehr gleichen Schritt halten mit Fortschritten der Wissenschaft. Um hierin Wandel zu schaffen, ist ein vom Preussischen Unterrichtsministerium vorgelegter Plan zu einer Prüfungsordnung für die Ärzte und für das Tentamen physicum dem Gesundheitsamt zur Bearbeitung übergeben worden. Eine Ueberwachung des Prüfungsverfahrens für die Ärzte durch das Reich ist hierbei in Aussicht genommen.

Die Thematika, mit denen das Gesundheitsamt sich zunächst beschäftigen wird, betreffen 1) den Gesundheitschutz der Kinder, 2) den Schutz der Frauen, 3) die Hygiene der Fabrikarbeiter, 4) Beantragung eines Reichsgesetzes, betreffend Maßregeln zum Schutze gegen Infektionskrankheiten der Menschen, 5) ein Reichs-Viehsteuergesetz, 6) Bearbeitung des Materials für fortlaufende Verordnungen zum Schutze gegen die Fälschung von Nahrungs- und Genußmitteln etc.

Die zur Verathung der technischen Vorlage für den letztgenannten Zweck berufene Kommission hielt für eine wirksame Controle zur Verhütung dieser Gesetzesübertretung die Errichtung einer hinreichenden Anzahl technischer Untersuchungsstationen für unbedingt erforderlich. Als Aufgaben einer solchen Station wurden bezeichnet:

- Untersuchung der ihr hierzu übergebenen Nahrungs- und Genußmittel in Bezug auf ihre Zusammensetzung und gesundheitliche Beschaffenheit, so namentlich der Milch;
- gleiche Untersuchung von Gebrauchsgegenständen;
- Nachuntersuchung des Fleisches und seiner Fabrikate, insbesondere auf Trichinen, — wenn Zweifel über die Richtigkeit einer ersten Untersuchung geltend gemacht werden;
- fortgesetzte Untersuchungen der hauptsächlichsten zum Verkaufe ausgestellten Nahrungs- und Genußmittel;
- fortgesetzte Untersuchungen der Trink- und Abwässer, der öffentlichen Wasserläufe und der Grundwasserhältnisse;
- fortgesetzte Untersuchungen der Luft in öffentlichen Lokalen, zunächst in den Schulen.

Um bei Herstellung von Einrichtungen zur Handhabung der Sanitätspflege eine auf gleichmäßigen Gesichtspunkten beruhende Zweckverfüllung zu sichern, empfiehlt das Gesundheitsamt die allgemeine Annahme folgender Einrichtungsgrundsätze:

1) Die Handhabung der Gesundheitspolizei, als eines integrierenden Theils der Polizeigewalt überhaupt, steht der Drispolizei zu.

In kleineren Gemeinden und Verbänden von solchen obliegt nach Maßgabe der bestehenden Verfassung die Gesundheitspolizei theils der Drispolizei des größeren Communalverbandes;

2) für jede größere Stadt, sowie für jeden größeren Kommunalverband ist ein Gesundheitsausschuß einzusetzen;

3) für jeden Bezirk eines Gesundheitsausschusses ist ein ärztlicher Gesundheitsbeamter (Kreisarzt, Physikus etc.) anzustellen, der seinen Wohnsitz womöglich am Wohnorte des Vorstehers der Polizeiverwaltung des betreffenden Verbandes hat;

4) der Vorsitz im Gesundheitsausschuß steht dem Vorsteher der Polizeiverwaltung (Bürgermeister, Amtsvorsteher, Landrath etc.) in dem Verbande des Wirkungskreises des Gesundheitsausschusses zu.

Der Gesundheitsausschuß besteht außer dem Vorsteher der Polizeiverwaltung und dem ärztlichen Gesundheitsbeamten, aus folgenden von der Vertretung des Verbandes zu wählenden Mitgliedern:

- einem Chemiker,
- einem Thierarzt,
- einem Bauwerkständigen,
- mehreren Mitgliedern, deren Zahl von der Vertretung des Verbandes bestimmt wird.

In denjenigen Einzelstaaten, in welchen zur Zeit eine Vertretung des Landes nicht vorhanden ist, bestimmt die Landesregierung die weitere Zusammensetzung des Gesundheitsausschusses.

Wo zur Zeit die Gesundheitspolizei noch in den Händen der Gemeinde liegt, ist der Bürgermeister oder ein von demselben zu deligirendes Mitglied des Magistrats Mitglied des Gesundheitsausschusses:

5) der Gesundheitsausschuß ist bei allen wichtigen Anordnungen und Maßregeln im Interesse der Gesundheitspolizei

zu hören. Er ist auch berechtigt, selbstständig den competenten Behörden Vorschläge zu machen und Rathschläge zu ertheilen.

Der Gesundheitsausschuß ist verpflichtet, den Verwaltungs- sowie auch den Gerichtsbehörden auf Verlangen Gutachten abzugeben.

Die Uebertragung weitergehender Befugnisse, sowie der Erlaß von Vorschriften für die Ausübung derselben kann im Wege der Reichs- und Landesgesetzgebung, sowie der landesgesetzlich zulässigen Autonomie der Städte und größeren Verbände stattfinden;

6) Vorschriften über die Behandlung und die Vertheilung der Geschäfte, insbesondere auch über die Bildung von Abtheilungen für einzelne Zweige der Gesundheitspolizei in größeren Städten werden von den Organen des betreffenden Verbandes, wo die Polizeiverwaltung dem Staate zusteht, von letzterem, mit Zustimmung der erwähnten Organe erlassen. Diese Vorschriften sollen zugleich feststellen, in welchen regelmäßigen Zwischenräumen Sitzungen abzuhalten sind.

Für die mannigfachen Leistungen, welche von den Deutschen Privatärzten erwartet werden, soll eine zweckentsprechende Stellung des Gesundheitsamtes zu den ärztlichen Vereinen angebahnt werden. Bestimmtes ist in dieser Richtung noch nicht in Aussicht genommen, da Vieles von den Entschliessungen der ärztlichen Ständevertretungen selbst abhängt. Jedemfalls will das Gesundheitsamt die Vereinsbestrebungen der Ärzte fördern, namentlich die eventuelle Heranziehung von gewählten Vertretern des ärztlichen Standes als außerordentliche Mitglieder des Gesundheitsamtes in Erwägung nehmen. Das Gesundheitsamt verlangt, um den an dasselbe zu stellenden Anforderungen allseitig genügen zu können, eine Verstärkung durch zehn außerordentliche Mitglieder, nämlich: 1) zwei auf dem Felde der öffentlichen Gesundheitspflege geschulte Verwaltungs- oder höhere Polizeibeamte, 2) zwei auf demselben Gebiete als Spezialgelehrte bekannte Ärzte, 3) einen Fachgelehrten für Epidemiologie, 4) einen Spezialirrenarzt, 5) zwei Chemiker aus der Branche der Hygiene resp. experimentellen Physiologie und Pathologie, 6) einen hygienisch geschulten Baubeamten, 7) einen Fachgelehrten für das Apothekerwesen.

Alle diese erwähnten Anforderungen und die Mittel zu ihrer Erfüllung haben zur Grundlage und gleichzeitig zum Ziel: die Ausbildung der öffentlichen Gesundheitslehre zu einer Wissenschaft.

### Ein Familiendrama.

Erzählung von Levin Schücking.

(Fortsetzung.)

Er ging auf einen der Seitentische im Hintergrunde zu, setzte sich daran und zog eine Börse mit Gold und sein mit Banknoten gefülltes Taschentuch hervor. Dann begann er zu zählen. Marie hatte sich neugierig auf das Ergebnis dieser Erzählung neben ihn gesetzt.

„Es sind 5200 Franken!“ sagte er triumphirend. „So haben Sie in der That bereits mehr als Sie bedürfen,“ rief Marie aus.

„Als ich bedarf? Zu meiner Schwefelkies-Unternehmung! Nun ja, das ist wahr!“

„Weshalb sagen Sie das mit solch' verächtlichem Tone? Denken Sie am Ende gar nicht an eine solche mehr, nun Sie . . .“

Sie stockte, sie hatte eben den Blick aufgeschlagen und dabei an der anderen Seite des weiten Saales eine Gestalt erblickt, die, an einem der gegenüberstehenden Tische sitzend, sie merkwürdig an Velsen erinnerte. Er hatte den Arm auf die Tischplatte gestützt und blickte zu ihr herüber. Sie erblickte und ihr Herz schlug stürmisch hoch auf. Einen Augenblick starrte sie hinüber, als ob sie eine Vision hätte; dann wandte sie die Augen ab. Es war ja Thorheit; der Mann drüben trug ja eine Brille und hatte einen Vollbart, von dem sie wußte, daß Velsen ihn nicht liebte, während seine gesunden scharfen Augen ihm die Brille überflüssig gemacht hätten — sie hatte eine Hallucination gehabt! Weshalb auch war es da drüben in der Ecke jetzt schon so dämmerig, daß sie in solche Täuschung verfallen konnte! Sie zwang sich zur Ruhe und horchte wieder auf Tessier's Antwort hin, der sagte:

„Es wäre verzeihlich genug, mein' ich, wenn ich nicht mehr daran dachte. Es giebt, wenn man erst solch' ein kleines Kapital hat, so viel Arten, leichter und rascher Geld zu verdienen . . .“

„Merkwürdig, wie der Spielgewinn Sie bereits zu demoralisiren anfängt. Sie wollen schon leichter und rascher Geld verdienen; wollen Sie etwa ein Spielerleben in den Bädern führen, oder ein Börsenspieler, ein Stockjobber' nennt man es ja wohl, ein 'Gründer' sagt man in Deutschland, werden?“

Tessier lächelte.

„Nicht das jaht. Es giebt solidere Wege, zu Vermögen zu kommen. Solch' ein Bergwerkunternehmen ist, wenn man sich keine Illusion darüber machen will, eine so gefährliche und trügerische Sache! Man arbeitet Jahre lang, kämpft mit allerlei nicht vorhergesehenen Hindernissen, und wenn man endlich glaubt, zur Ausbeute zu kommen, ist diese plötzlich durch eine ganz veränderte Konjunktur der Handelsverhältnisse, durch ein Fallen der Preise, auf Nichts' reduziert; oder es bricht

eine Quelle in Ihren Schacht ein und Ihr ganzes Werk ersäuft!“

„So reden Sie jetzt! Und vor wenig Tagen noch waren Sie Feuer und Flamme für Ihr Unternehmen. Aber ich dulde das nicht, daß Sie jetzt leichtsinnig weiter spielen, hier am grünen Tische oder anderswo in anderer Art spielen. So lautet unser Kontrakt nicht!“

„Sie dulden es nicht?“

„Nein. Und damit ich Ihnen das Fortsetzen des Spiels verderbe, damit ich, wie Sie es ja behaupten, Ihnen das Glück nehme, fordere ich jetzt meinen Vor-schuß zurück.“

„Sie nehmen mir durchaus kein Glück, sondern Sie geben mir eines, indem Sie mich so tyrannisiren und sich zu meinem Vormund aufwerfen. Ich verlange nichts Besseres. Ich sage Ihnen nur dabei im Voraus, daß Sie auf meinen Gehorsam nur so lange rechnen dürfen, wie Sie mich unter Ihren Augen haben —“

„Also wenn ich den Rücken wende,“ fiel Marie ein, „werden Sie zur Spielbank zurückkehren und — Alles wieder verlieren?“

„Oder das Doppelte gewinnen!“

„Thun Sie was Sie wollen,“ entgegnete Marie, verächtlich die Achsel zuckend. „Sie sind ein Mann ohne Charakter und haben mich getäuscht. Geben Sie mir meinen Vorschuß zurück!“

„Und dann wollen Sie mich meinem Schicksal überlassen?“

„Ja, für immer!“

„Nicht so! Ich werde Ihnen Alles geben, was ich habe. Sie werden es mir aufheben, mir unmöglich machen, es wieder zu verlieren. Da nehmen Sie. Ich gebe Ihnen hier 5000 Franken — Sehen Sie, da ist es. Zweihundert behalte ich. Ich werde morgen mit ihnen weiter spielen. Verliere ich sie, so komme ich zurück zu Ihnen und wir werfen uns auf die Bergwerksunternehmung, an der, wie es scheint, ihr Herz hängt!“

Marie ließ das Geld vor sich hin zählen und nahm es dann wie mechanisch an sich. Sie war während der ganzen Unterredung nur halb und zerstreut bei der Sache gewesen, auf Tessier's Worte hatte sie nur halb gelauscht. Immer auf's Neue hatte ihr Blick den Fremden ihr gegenüber gestreift, und dabei hatte sie sich gesagt: „Wenn er es nun doch wäre, und wenn er Dich so sähe, in diesem Verkehr mit dem Franzosen!“ Es war ein Gefühl der Bestürzung, wie der Angst, was sie zunächst dabei empfand. Dann aber hatte sie sich in zornigem Troß gefaßt und sich gesagt: „Was thät's? Wäre es nicht das Beste? Wäre es nicht die vollste, die schönste, die demüthigendste Rache, die Du an ihm nehmen könntest, ihm zu zeigen, daß Du ihn vergessen, daß ein anderer Mann, gewandter, glänzender, beredter, als er, Dir huldigt — wäre es nicht die Strafe, die ihm zukäme?“

Sie erhob sich endlich, nachdem sie das Geld des Franzosen vorsichtig zu sich gesteckt. Sie hätte es vielleicht nicht genommen, sie hätte sich wohl nie in eine solche gefährliche Gemeinsamkeit mit ihm, in eine solche Vormundschaft über ihn, wie er es nannte, eingelassen, wenn nicht da drüben beobachtend der Fremde gesehen, wenn sie nicht den Gedanken der Rache an Adolf Velsen in ihrer Phantasie so leidenschaftlich die Zügel schießen lassen!

12.

Die nächsten Tage vergingen wie die vorhergehenden. Tessier spielte und Marie trieb die völlige Beschäftigungslosigkeit in den Nachmittagen nach San Carlo hinaus, ihm zuzusehen. Er gewann und verlor abwechselnd, gewann jedoch mehr, und dann machte er in der Gunst Mariens jedesmal einen großen Fortschritt durch den Eifer, womit er ihr seinen Gewinnüberschuß zum Aufbewahren gab. Es liegt etwas so Verführerisches für ein junges Mädchen in dem Vertrauen, dem Rath- und Hilfsbedürfnis, womit ein Mann sich an sie anschließt und ihr den Glauben, daß er ihrer bedürfe, zu wecken weiß. Sie hielt ihm Strafreden, daß er diese Spielereizung fortsetze; er vertheidigte sich mit der kalten, sich nie hinreißen lassenden Ruhe, die er behauptete, wenn er am grünen Tische saß; er bat um ihre Erlaubniß, nur noch am folgenden Tage sein Glück versuchen zu dürfen, und sie ließ sich diese Erlaubniß abgewinnen, denn der Reiz des Spieles hatte sie selbst ergriffen; sie nahm Theil an Tessier's Spiel, als ob es ihr eigenes sei; das intensive Interesse daran begann schon sie selbst im Traume nicht mehr zu verlassen — sie träumte von Zahlen, von Gold und Banknoten.

Wenn Marie in San Carlo gewesen war und sich heimbegab, machte sie oft, von ihrer treuen Lene begleitet, den Weg, der durch die paradiesische Landschaft führend, ihr so kurz erschien, zu Fuße. Sie erlaubte dann Tessier, sie zu geleiten, um so mehr, da er von dieser Erlaubniß stets denselben bescheidenen Gebrauch machte und sie nur bis an eine Stelle des Weges brachte, wo er sich immer verabschiedete, um einen Nebenweg einzuschlagen, der, wie er sagte, ihn zu seiner Wohnung

fürte; seitwärts ab, eine Strecke von Mentone, wohnt er nach seiner Angabe in einem bescheidenen und wohlfeilen Quartier, einem wenig besuchten Landwirthshause. Mehrmals hatte er Marie gebeten, sich sein ländliches Heim anzusehen, auch einige merkwürdige Gegenstände, die er in fremden Welttheilen gesammelt und mitgebracht habe, aber Marie hatte es abgelehnt und auf eine spätere Zeit verschoben, weshalb sie selbst nicht recht; es mußte wohl ein wenig Scheu vor Lenens Kritik sein, die immer so bekümmert ängstlich dreinschaute, wenn Tessier davon zu reden begann. Auch wenn Marie Abends Tessier's Geld einschloß, machte Lene jedesmal ein so betroffenes Gesicht, daß Marie sich endlich sagte, es werde besser sein, wenn sie es ihm zurückgebe. Sie that es am nächsten Tage, die Verantwortung beunruhigte sie, da es so viel sei, sagte sie; Tessier nahm es schweigend.

Lene mochte nicht Unrecht haben, wenn sie überhaupt ein wenig ängstlich den Verkehr Mariens mit ihrem neuen Bekannten beobachtete. Wir wissen ja, daß Lene zu intelligenter Beobachtung überhaupt ein besonderes Talent besaß.

(Fortsetzung folgt.)

### Provinzielles.

\*x Tilsit, 12. Februar. Unsere städtische Verwaltung hat nun nach vielfachen Sitzungen der Stadtverordneten, wo die Frage, ob unser Trottoir aus Granit allein oder aus Sandstein nur bestehen solle, mit vielem pro et contra verhandelt wurde, den goldenen Mittelweg auch für diesen strittigen Punkt als zur leichtesten Vereinbarung führend gewählt. Danach sollen die beschriebenen, um so festeres Material erfordernden Bürgersteige Granit erhalten, stillere Straßen oder Straßentheile den als solide und haltbar empfohlenen Söllinger Sandstein. So wird denn freilich manche Straße, wie die frequente Deutsche und Hohe z. B. eine von Strecke zu Strecke veränderte Bekleidung zeigen, sich härter oder weicher treten lassen und mancher wohlberechtigten und bebauten Passage wird weder Pflaster noch Trottoir zu Theil werden, obwohl sie wenigstens auf ersteres bei jahrelanger Hoffnung auch nach städtischer Bauordnung Berechtigung hatte. Nur einen derartigen Weg will ich nennen, den täglich hunderte von Fußwerkern und Personen machen müssen, die Bahnhofstraße oder Gerichtsstraße. Bei Regen oder Thauwetter ist die Grabschüttung in ihr ein schlammiger Behweg geworden, für die Einwohner der neugebauten Häuser mit Brettersteigen zu erreichen. Nun hat sich auf der nördlichen Seite der Kasernenbau entwickelt, um so schlechter natürlich ist der Weg durch die vielfachen Fuhren und Dauschutt geworden. Halt, sagt der Magistrat, nun müssen wir den Fiskus heranziehen, mag er einen Theil der Kosten einer Pflasterung tragen; der Gründe fanden sich auch einige, und so ist Hoffnung vorhanden, daß bei guter Befürwortung seitens der Militärbehörden dieselbigen

innerhalb eines Jahres die Bahnhofszugangstraße dem reisenden Publikum keinen schauerhaften Anblick mehr gewährt. Im Zusammenhang mit den vorherbenannten Kalamitäten hat sich die Stadtverordnetenversammlung zu einem Beschluß zu einigen gesucht, durch den der Stadt mancherlei drückende Lasten abgenommen werden sollen. Es sind bei zunehmender Bevölkerung und Wachsthum des Verkehrs nach dem Westende zu, was ja durch den Bahnhof, die neue Eisenbahnbrücke und die Kaserne erklärlich erscheint, eine Menge neuer Häuser und Etablissements auf den früheren Scheunenplätzen entstanden, so daß die Wöthigung wohl über kurz oder lang an die Stadt herantreten wird, für Beleuchtung und Pflasterung zu sorgen. Dem vorzuziehen, extrahirte man eine Beschlusnahme, daß Jeder, der in dieser Gegend sich anzubauen gedächte, für Pflasterung der Hälfte etwa des an seinem Hause vorüberführenden Straßenbannes zu sorgen hätte. Natürlich wird Niemand dort fürder zu bauen Lust haben und unnatürlich erscheint diese Forderung, wenn man bedenkt, daß schon vor Jahren bei Gelegenheit des Baues der Tilsit-Insterburger Bahn der Magistrat einen Plan anfertigen und beständigen ließ, in welcher Weise die neuen in der Gegend des Bahnhofes jedenfalls zu erwartenden Straßen von der Stadt gewünscht, geplant und angelegt werden sollten. Die Zeichnungen sind da, die Bauunternehmer haben nur demgemäß ihre Häuser bauen dürfen und nun fehlt die Lust und das Geld, um die einst hochfliegenden Pläne für die Zukunft allmählig zu realisiren.

—1. Insterburg, 12. Februar. Das 27jährige Stiftungsfest unseres Sängervereins wird der schlechten Zeitverhältnisse wegen in diesem Jahre mit dem Stiftungsfest der Liedertafel zusammengefeiert werden und zwar am nächsten Sonnabend. — Man spricht hier von einer Diebes- und Räuberbande, die kürzlich in Gumbinnen ihr Wesen getrieben haben soll. Ein bedeutender Einbruch beim Superintendenten Weber und ein zur Zeit entdeckter Versuch einen Speicher in der Goldapferstraße in Brand zu stecken, sollen dahin zurückzuführen sein. Wir erinnern uns, daß in Gumbinnen damals große Aufregung herrschte und wäre daher eine gleiche Folge für Insterburg nicht sehr zu wünschen. Im Allgemeinen ist die Sicherheit bei uns bisher nicht sehr gefährdet gewesen, da größere Diebstähle sehr selten vorkamen.

Königsberg, 11. Februar. Die auch in der Provinz bekannte Zappa'sche Conditorei ist bis zum 1. Februar 1888 an die Frau Professor Katharina Schoch, geb. Zappa, von hier vermietet worden und zwar mit der Berechtigung, die Firma „M. Zappa“ weiter führen zu dürfen.

□ Königsberg, 12. Februar. Von Kunst und Theater hatte ich in meinen letzten Briefen gar nichts mittheilen können und sei mir daher gestattet, das Veräumte heute nachzuholen. Das letzte Börsen-Concert machte uns mit der vielgenannten Pianistin, Frau Anna Eispoff bekannt. Sie spielte ein stark beschriebenes Clavier-Concert von St. Securis und verschiedene Kleinigkeiten. Sie glänzte durch erstaunliche Technik und eine bei einer Dame kaum geahnte Bravour. Bei dem ziemlich sentimentalen Chopin'schen Des-dur Nocturno hat sie

uns entschieden mißfallen. Ein Mal wählte sie das Tempo erheblich zu langsam und dann suchte sie das sentimentale Element der Composition dadurch zur Geltung zu bringen, daß sie durchweg die rechte Hand später anschlug als die linke, so daß die Melodie fortwährend der Begleitung nachhinkte. Es ist das zwar eine sehr verbreitete Sitte, bleibt darum aber doch immer eine Unmanier, die auf die Dauer uneliebig wird. Schon die einfache Reflexion, daß es als ein größter Vorzug eines Dichters gilt, wenn es sich durch Präzision des Ensembles auszeichnet, muß uns belehren, daß es eine Verirrung ist, wenn ein einzelner Spieler sich berechtigt glaubt, das Ensemble zu zerreißen. Sonst kamen zur Aufführung, der elegische Gesang für vier Singstimmen und Streichquartett von Beethoven und die etwas breite aber doch überaus schwingvolle C-dur-Sinfonie von Schubert. — Im Theater galt seit etwa 8 Tagen die Sängerin Fräulein Engel-Engel und ist in Folge des beifällig aufgenommenen Gastspiels, wie wir soeben im Räder'schen Theatermoniteur lesen, bereits engagirt. Wir können mit diesem Engagement durchaus einverstanden sein. Fräulein Engel ist noch eine sehr jugendliche Künstlerin, deren Lebensalter wir auf höchstens 20 Jahre schätzen, die also ihre Vorstudien kaum beendet hat. Sie besitzt schöne und ausreichende Stimmittel, bekundet gute Schule und gründliche Studien und der Umstand, daß sie in so kurzer Zeit sich so sichtlich heimlich auf der Bühne süßen gelernt hat, zeigt von ganz besonderer dramatischer Beanlagung. Das einzige Bedenken, das wir auszusprechen haben, ist, ob der zarte kaum schon völlig entwickelte Körper den großen Anstrengungen der Bühnencarriere gewachsen sein wird. Wir hörten die Sängerin zuerst in Gommod's „Margarethe“ in der Titelrolle, als Alice in „Robert“, als Pamina in der „Zauberflöte“ und als Christine im „goldnen Kreuz.“ Diese durchaus verschiedenartigen Partien zeigen von der Vielfältigkeit ihres Talents. Erwähnen wollen wir aus den gedachten Vorstellungen noch der glänzenden Leistungen des Herrn Stolzenberg als Faust, Robert und Gontran im „goldnen Kreuz.“ In der Arie des 3. Actes in „Faust“ riß er das Publikum vollständig hin. Es ist nicht allein der Schmelz der Stimme, sondern auch der künstlerische Vortrag, der jeden Zuhörer packt. Der Ausgleich der Register ist so vollendet, daß der Schlußgang bis zum hohen C wahrhaft entzückend wirkte. Gestern war ein glänzender Theatertag. Abends gab es die urkomische Posse Robert und Bertram bei total ausverkauftem Hause und wie uns dabei mitgetheilt wurde, ist auch die Nachmittags-Vorstellung „Aschendorfel“ vor gefülltem Hause von Statten gegangen.

Danzig, 11. Februar. Die Danziger Schiffswerft- und Kesselschmiede-Aktiengesellschaft hat im Jahre 1877 ein unter den jetzigen Zeitverhältnissen ziemlich günstiges Geschäftsergebnis erzielt und es hat in Folge dessen der Verwaltungsrath nicht nur eine reichliche Dotirung des Separat-Reservefonds, sondern auch die Vertheilung einer Dividende von 7,50 Mk. pro umgelegte Actie, d. h. von 5 pCt. des wirklichen Actienkapitals beschließen können.

**Schlesischer Fenchel-Honig-Extract**  
von Emil Szczyrba in Breslau, das beste und sicherste Hausmittel gegen **Catarrh, Husten, Heiserkeit, Verstopfung, Verschleimung, für Kinder und Erwachsene**, bekommt man allein ächt in  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{3}$  und  $\frac{1}{4}$  Flaschen nebst Gebrauchs-Anweisung bei Apotheker Herrn **Th. Groening**.  
NS. Die Flaschen sind blau gesiegelt und tragen ein gelbes Etiquett. Siegel und Etiquette tragen meine Firma. Jeder andere Extract ist unecht.

**Anzeigen**  
für das  
**„Memeler Kreisblatt“**  
werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von **F. W. Siebert**.

**Kirschtörtchen**  
empfiehlt **R. Daum**.

**Töpfer-Lehm**  
offerirt à Fuhre 1 Mark  
**Betke**, Mühlendammsstraße 22.

Ein ein- und zweispänniger **Tafelwagen** steht zum Verkauf **Lobdientstraße Nr. 1**.

Guten **Vimb. Käse** à Pfd. 60 Pf., bei größerer Abnahme 55 Pf., sowie guten **Wachs** billigt bei **G. A. Schakinnus**.

Ein **Repositorium** nebst **Lombant** zum Material-Geschäft hat zu verkaufen **Emil Schmidt**.

Ein hübsches **Wiegebettchen** wird zu kaufen gesucht. Anerbietungen beliebe man unter **A. B. C.** in der Expedition dieses Blattes niederzuliegen.

Der bekannte Herr wolle, um Unannehmlichkeiten vorzubeugen, meinen Hut mit rothem Futter (ges. F. A. Koch) gegen seinen alten größeren ohne Futter im Schützenhause baldmöglichst umtauschen **Otto Rogausch**.

Ein ordentlicher **Hausmann** wird von sofort gebraucht **Schützenhaus**.

Ein tüchtiger **nüchternen Feuermann**, der auch Schmiedearbeiten versteht, kann sich melden **Dampfziegelei u. Schneidemühle Zanischen**.

Ein Mädchen, das in einem Ladengeschäft gewesen ist und darin geübt, wünscht in einem andern placirt zu werden. Zu erkundigen **Löpferstraße Nr. 8, oben**.

Eine **Kellnerin** wird von sofort gebraucht **Schwederskt, Holzstr. Nr. 4**.

Ein Reserve-Offizier sucht zum 1. April eine möblirte Wohnung (Stube mit Schlaflabinet ohne Betten und Vorküchlein) auf sechs Wochen. Kaffee des Morgens erwünscht. Angebote mit Preisangabe werden unter Chiffre **R. S. 41** in der Exp. d. Bl. erbeten.

Für einen oder zwei Herren ist ein möblirtes Zimmer zu haben **Rosgartenstraße 13**.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet zu vermieten. Näheres bei **F. Siedler**.

Zwei zusammenhängende freundliche Zimmer sind an einzelne Herren oder ältere Damen zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Bl. Zwei zusammenhängende freundliche Zimmer und eine verrohrte Dachkammer sind Marktstraße No. 46 zu vermieten. Näheres bei **E. König, Alexanderstraße 8**.

Eine elegante Wohnung von vier **Stuben, Küche, zwei Speisekammern, Bodenraum, zwei Holzställe, Wasser, Bleiche und sämtliche Bequemlichkeiten** ist sofort **Friedrich-Wilhelmstraße 33-34** zu vermieten. **Herrn. Siebert**.

### Bekanntmachung.

Beziehende im Wege der Execution abgeplünderte Gegenstände, darunter ca. 10.000 Cigaretten, ca. 4000 Cigaretten, ca. 40 Kilogr. Cigarettenabfälle, Rauch-, Schnupf- und Raustaback, ca. 220 Cigarettenspitzen, 27 lange und kurze Pfeifen, eine nicht geringe Anzahl verschiedener Pfeifenheile, Cigarettenstücken und Portemonnaies, ca. 3000 Cigarettenstiften, ca. 200 Flaschen, 1 Lombant mit Glaskasten, 2 Regale, 1 Schreibpult mit Aufsatz und 1 silberne Cylinderruhr sollen am

**Freitag, den 15. Februar c.,**  
von **Nachmittags 2 Uhr ab, und event. dem folgenden Tage,**  
in dem Cigarettenhändler H. F. Bölich'schen Geschäftslocale zu Memel, Libaneststraße 25, durch unseren Auktions-Commissarius gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.  
Memel, den 9. Februar 1878.

**Königliches Kreisgericht.**  
Erste Abtheilung.

**Konkurs-Eröffnung.**  
Königliches Kreisgericht zu Memel.  
Erste Abtheilung.  
Memel, den 13. Februar 1878.

Vormittags 11 Uhr.  
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Albert Heinrich Julius Schmidt** zu Memel ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf **den 30. Januar 1878** festgesetzt worden. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Bönig** zu Memel bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

**auf den 26. Februar 1878,**  
Vormittags 12 Uhr,  
vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichts-Rath **Krieger**, im Audienz-Zimmer No. 18/19 des unterzeichneten Kreisgerichts anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Vertheilung dieser Masse oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie über die Bestellung eines einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis **zum 13. März 1878** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendabin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis **zum 13. März 1878** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnachst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

**auf den 2. April 1878,**  
Vormittags 11 Uhr,  
vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichts-Rath **Krieger**, im Audienz-Zimmer No. 18/19 zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Konkurs verfahren werden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Herren Justizrath **Lobe**, Rechtsanwält **Gehner**, **Pau** und **Schlepps** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Memel, den 13. Februar 1878.  
**Königliches Kreisgericht.**  
Erste Abtheilung.